

Zwei prophetische Inschriften in Berlin

Mitten in Berlin gibt es ein riesiges Mosaik auf 12.000 Fliesen: „**Nun trat Abraham näher und sprach: Willst du wirklich den Gerechten mit dem Frevler verderben? Vielleicht gibt es fünfzig Gerechte in der Stadt.**“ Dieser Bibeltext (1. Mose 18,23–24) ist ausgerechnet in der Nähe des Ostbahnhofs in Berlin zu lesen! – Ich meine, die weithin sichtbare Schrift am Werkstattgebäude des Kraftwerkes Mitte ist prophetisch. Sie bringt die heutigen „Sodom-und Gomorrha-Zustände“ in Berlin und anderswo in Deutschland zu Bewusstsein. Sie erinnert an den Ernst und die Realität des göttlichen Gerichtes. Der Text zeigt aber auch die große Hoffnung inmitten unserer sündigen Welt: einige Gerechte, durch die göttliches Gericht aufgehalten werden kann! Es ist vor allem der EINE Gerechte, der leidende Gottesknecht, „**der den Vielen Gerechtigkeit schafft; denn er trägt ihre Sünden**“ (Jes 53,11). Die Gerechten: das waren allesamt Sünder wie die anderen, aber sie sind nun zugleich die durch Jesus Gerechtmachten. Auch als Minderheit sind sie die entscheidende Größe: durch ihre stellvertretende Buße, durch ihr Gebet, durch ihr erneuertes Leben können sie Segen bringen und Gericht aufhalten.

Das Berliner Stadtschloss hat seit dem 29. Mai 2020 seine Kuppelkrone und sein Kuppelkreuz zurück. Mit goldenen Buchstaben steht auf einem blauen Spruchband am Fuß der Kuppel: "**Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, denn in dem Namen Jesu, zur Ehre Gottes des Vaters. Dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.**" Der Spruch verbindet Apostelgeschichte 4,12 und Philipper 2,10. - Nichts Besseres könnte als prophetische Losung über unserem Land stehen. Gerade jetzt! Jesus ist der einzige Weg heraus aus unserer persönlichen und kollektiven Sünde. Die Umschrift am Kuppelkreuz ist Pro-Test (=„Zeugnis für“) den EINEN Gerechten, der den Vielen Gerechtigkeit schafft. In unserer Zeit ist sie zugleich ein wichtiger Protest gegen den Heils-Relativismus, der inzwischen viele Kanzeln erreicht hat.

Allerdings sollten wir die Berliner Kuppel-Umschrift auch als Mahnmal gegen den Missbrauch von Kreuz und Bibeltext verstehen. Für den herzensfrommen preußischen König Friedrich Wilhelm IV. war die von ihm verfasste und 1854 gefertigte Kuppelumschrift sicher Ausdruck seines persönlichen Glaubens. Beim Kronenkuppelbau insgesamt dürften aber auch fragwürdige Neben-Zwecke eine Rolle gespielt haben wie die Demonstration eines einseitig verstandenen königlichen Gottesgnadentums. Dem damaligen Preußenkönig das heute vorzuwerfen, ist freilich nicht so ganz fair. Das unfassbare Grauen der Diktaturen des 20. Jh. kannte er noch nicht; und so gereifte Bücher zur Demokratie wie Karl Poppers „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“ (1945) erschienen ein bisschen zu spät für ihn.☺ Dass der König im Verlauf der Märzrevolution 1848/49 jedoch auch im Rahmen seiner damaligen Kenntnisse und Möglichkeiten mehrfach versagt hat, soll hier nicht beschönigt werden.

Wir jedenfalls können heute aus der Geschichte lernen. Nicht zuletzt unterscheiden lernen! Wenn die „Zeit“ den Kuppelspruch vor einigen Tagen kommentierte; „Darin wird die Unterwerfung aller Menschen unter das Christentum gefordert“, ist das ein Armutzeugnis des Verstehens und Unterscheidens. „Der Anspruch Jesu hat nichts zu tun mit einem gewaltsam durchzusetzenden Absolutheitsanspruch der Kirche. „Wo Zwang und Gewalt im Namen des Jesus Christus gegen andersdenkende Menschen eingesetzt wurden, haben die Christen Jesus verraten. Es ging ihnen dann nicht wirklich um Jesus, sondern um die Durchsetzung ihrer eigenen Machtansprüche. Nicht die Christen haben einen Absolutheitsanspruch, sondern Jesus Christus macht ein absolutes Angebot, mit dem sich ein Ausschließlichkeitsanspruch verbindet“ (Ulrich Parzany). Die Botschaft von einem Erlöser, der sich selbst erniedrigt hat bis zum Tode am Kreuz, kann, wenn sie authentisch sein soll, nur demütig verkündigt werden. Herrnhuter Missionare haben sich einst sogar selbst in die Sklaverei verkauft, um den Sklaven eine authentische Christusbotschaft überbringen zu können. Aus solcher liebenden Demut erwächst Vollmacht. Ja, es ist lieblos und selbstwidersprüchlich, einem Menschen „von oben herab“ begegnen und ihn so zum christlichen Glauben führen oder gar nötigen zu wollen! Es ist aber auch überaus lieblos, einem Menschen die Botschaft der Bibel als die einzig wahre Rettungsbotschaft vorzuenthalten, das Beste nicht zu teilen. [...] Dabei sollten wir Personaltoleranz und Sachtoleranz unterscheiden: Auch bei mitunter harscher Kritik in der Sache bleibt die Person geschützt und geachtet. Genauso wichtig ist es, zwischen Wahrheitsanspruch und Machtanspruch zu unterscheiden.“¹

Gunther Geipel

¹ Burkard Hotz & Gunther Geipel, Umkehr zum Leben. Beiträge zu Kirche und Gesellschaft, Botschaft zum Reformationsjubiläum, Hannoversch Münden 2017, S. 54